

Volks- und Anzeigebblatt

für

Winnenden und seine Umgegend.

Zweihundzwanzigster Jahrgang.

Nr. 67.

Mittwoch den 24. August 1870.

Verfügung des Finanz-Departements.

Des Finanz-Departements.

a. Verfügung, betreffend die Zollbehandlung des franz. Weines.

Im Einverständnisse mit dem Vorsigenden und den Ausschüssen des Bundesraths des Zollvereins wird folgendes verfügt:

Da Frankreich aufgehört hat, die Erzeugnisse des Zollvereins gleich denjenigen des meist begünstigten Landes zu behandeln, so ist zufolge der Bestimmung in §. 1 Ziffer 5. Nr. 20 des Zollvereinsgesetzes vom 25. Juni 1870, betreffend die Abänderung des Vereinzolltarifs vom 1. Juli 1865 (Reg. Bl. S. 282), französischer Wein, welcher nach dem 10. d. M. über die Zollgrenze eingeht, zum Saße von 4 Thaler oder 7 fl. vom Centner zu verzollen.

Die Zollstellen haben sich hienach zu achten.

Stuttgart, den 8. August 1870.

Renner.

b. Verfügung, betreffend die Regelung des Zollverkehrs mit den besetzten Theilen Frankreichs.

Im Einverständnisse mit dem Vorsigenden und mit den Ausschüssen des Bundesraths des Zollvereins wird zur Regelung des Landesverkehrs mit Frankreich folgendes verfügt:

- 1) An der Grenze gegen die von den deutschen Armeen besetzten Theile Frankreichs bleibt allein die deutsche Zolllinie in Wirksamkeit.
- 2) Alle im freien Verkehr des Zollvereins befindlichen Waaren werden über diese Grenze zollfrei nach Frankreich eingelassen.
- 3) Abfertigungen unter Zollkontrolle stehender Waaren zur Ausfuhr nach Frankreich über die deutsch-französische Grenze finden nicht mehr statt.
- 4) Ebenso werden zur Ausfuhr über diese Grenze Gegenstände mit dem Anspruch auf Zoll- oder Steuervergütung nicht mehr abgefertigt.
- 5) Bezüglich des Waareneingangs aus Frankreich bleiben die bestehenden Bestimmungen in Kraft.

Stuttgart, den 13. August 1870.

Renner.

Tagesereignisse.

Vont à Mousson, 21. August. Noch bringt man fortwährend französische Gefangene von der unter der Leitung des Königs von Preußen gewonnenen Schlacht, ein. Gestern Abend kam ein Transport von 2000, darunter 6 Offiziere, heute einer mit 54 Offizieren, darunter General Plombin.

Der Verlust der Franzosen in den Gefechten der letzten Tage bei Courcelles am 14., bei Bionville am 16., bei Gravelotte am 18. Aug. betrug allein an Todten 12 bis 15,000 Mann. Und wenn man hiezu die Gefangenen, sowie die gewöhnlich auf die Todten fallende Durchschnittszahl von Verwundeten zählt, kann der Gesamtverlust der französischen Armee nicht unter 50,000 Mann betragen. Bei Gravelotte machten wir ca. 4000 Gefangene. (Schlacht bei Gravelotte ist dasselbe wie bei Rezonville.)

Berlin, 21. August. Offizielle militärische Nachrichten: Von der Armee sind bis jetzt keine näheren Details über die Schlacht vom 18. August eingegangen, bis auf die Mittheilung, daß die feindliche Hauptarmee sich in der Nacht vom 18. zum 19. ganz in die Befestigungen von Metz zurückgezogen hat.

Vont à Mousson, 19. August. Gestern glänzender Sieg bei Gravelotte. Die Franzosen wurden aus ihren sehr starken hinter einander liegenden Positionen vertrieben und

auf Metz zurückgeworfen. Jetzt sind sie auf den engen Bezirk um Metz eingeschränkt und von Paris gänzlich abgeschlossen, nachdem die Eisenbahn Metz-Thionville vom zwölften Korps besetzt ist. Die Verluste unserer Truppen stehen leider im Verhältnisse zu der heldenmüthigen Bravour, womit sie gegen die starken französischen Stellungen anstürmten und dieselben eroberten.

Berlin, 20. August. Der „Staats-Anzeiger“ sagt anlässlich des letzten Sieges: Wenn die Edelsten des deutschen Volkes fallen, so dürfen wir den Trost haben, daß der Kampf nicht wieder vergebens gekämpft werde, wie dieß von unsern Vätern geschah, gegen ein Volk, das von Herrschsucht und Uebermuth aufgebläht ist, und das einst Deutschlands schönste Gebiete geraubt hat. Es wird dem Könige vergönnt sein, einen dauernden Frieden herzustellen im Herzen Europa's durch ein großes einiges deutsches Vaterland.

Die „Kreuzzeitung“ erklärt es für voreilig und arrogant, wenn die außerdeutsche Presse bereits jetzt Friedensbedingungen und Vermittlungen ventilirt. Wir haben das Geschäft allein besorgt, wir werden auch die Rechnung allein stellen. Es sei keine Veranlassung zu der Besorgniß, daß wir den Franzosen einen faulen Frieden bewilligen, man wird den Franzosen solche Bedingungen diktiren, welche einen dauernden Frieden garantiren, einen Frieden, der des vergossenen Blutes werth ist.

Paris, 20. August. (Kammer) Palitao erklärt, er müsse darauf aufmerksam machen,

daß die Preußen die Nachricht verbreitet haben, als hätten sie am 18. August große Vortheile über unsere Truppen errungen. Dem gegenüber konstatire er, daß die Preußen, die Bazaine angegriffen, hätten zurückweichen müssen. Das Vertheidigungskomitee für Paris arbeite thätig. Die Regierung habe nicht die geringste Furcht, baldigt werde alles im besten Stande sein. Der Minister des Innern, Chevreau, konstatirt die rüstig fortschreitende Bewaffung der Pariser Nationalgarde, von welcher am 26. August 80,000 Mann unter den Waffen sein würden. (St.-A.)

Nach der „Köln. Ztg.“ würden die Preußen bei **Marlatour** etwa 15,000 Mann Verlust gehabt haben, die Franzosen noch viel mehr. Es waren etwa 70,000 Mann deutscherseits im Feuer; die Schlacht dauerte 12 Stunden, und so ist der Verlust je des fünften Mannes wohl erklärlich. Bei **Gravelotte** aber waren gegen 200,000 Mann deutscherseits in der Schlacht; da mögen die Verluste sehr beträchtlich sein, weil starke Positionen zu nehmen waren.

Nach einem Telegramm der „Presse“ ist vieles Geschütz den Preußen am 18. in die Hände gefallen.

In Voraussicht der jetzt eingetretenen Ereignisse befindet sich ein Belagerungspark, in Vergleich zu welchem die zur Belagerung von Sebastopol ausbotenen Mittel noch gering erscheinen dürfen, den deutschen Armeen so unmittelbar zur Verfügung gestellt, daß dieselben

sich in die Lage gesetzt sehen werden, die Belagerungsarbeiten von Metz wahrscheinlich bereits binnen höchstens 3 oder 4 Tagen zu eröffnen. Als der bedeutendste Theil des gegenwärtigen wunderbaren Feldzugs werden überhaupt wohl späterhin die getroffenen Vorbereitungen und die bewundernswürdige Zuversicht erkannt werden müssen, mit welcher dieselben in einer durch Nichts zu erschütternden Ruhe und mit einer jedesmal durch die erzielten Resultate so genau bestätigten Vorausberechnung getroffen worden sind. Das deutsch Rüstungswerk und die binnen 10 Tagen bewirkte Heranführung einer Armee von mehr als 500,000 Mann an den Rhein haben den Beleg geliefert hiefür, und die bereits unmittelbar im Anschluß an die Militärtransporte versügte Heranführung des erwähnten Belagerungstrains wird sich dem als dritte entscheidende und für immer denkwürdige Vorbereitungsmaßregel jetzt anschließen.

Drei Festungs-Kompagnien, mit sämtlichen Belagerungsgeschützen und Material, gingen von Wesel am 17. d. M. zum Kriegsschauplatz, wahrscheinlich nach Metz ab.

Ueber den Sieg vom 18. ds. bemerkt der „Staats-Anzeiger“:

In der Schlacht bei Marslatour wurde Marschall Bazaine von Süden aus angegriffen, anfangs nach Norden und dann nach Osten gedrängt; in der Schlacht bei Rezonville geschah der Angriff von Westen, den Franzosen blieb nur der Rückzug gegen Osten nach Metz übrig. Dadurch ist jede Verbindung des Marschalls Bazaine von Paris abgeschnitten. Nach diesem Schlage ist die Hauptfrage die, ob jetzt noch eine operationsfähige französische Armee vorhanden ist, im Stande, den deutschen Heeren in offener Feldschlacht entgegenzutreten. Den Tagen von Leipzig, Waterloo, Düppel hat sich ein neuer Ahtzehnter, der Tag von Rezonville, angereiht.

Aus dem Hauptquartier des Oberkommando's der III. Armee (Kronprinz) wird dem „Staats-Anzeiger“ berichtet:

Sarrebouurg, 13. August. Der glänzende Erfolg, den die deutschen Waffen im Elsaß davongetragen, äußert bereits seinen Einfluß auf die gesammte Vertheilung der franz. Streitkräfte. Schon nach dem Gefecht von Weißenburg hatte sich das Korps Mac Mahon veranlaßt gesehen, frische Truppen aus dem Lager von Saargemünd heranzuziehen und heute wird nun gemeldet, daß die französische Armee sich von ihrer ganzen Fronteaufstellung an der Mosel zurückgezogen habe. Als eine weitere Folge der deutschen Siege ist zu bezeichnen, daß der Unmuth über die erlittenen Niederlagen, der bei der elsässischen Bevölkerung zum allgemeinsten Ausdruck kam, gegenwärtig auch auf Lothringen sich übertragen hat. Lunéville hat heute Morgen kurz vor dem Ausbruch des Hauptquartiers aus Petersbach (8 Uhr) seine Unterwerfung angetündigt und dem Oberkommandeur der 3. Armee die Schlüssel der Stadt auf rothsamtemem Kissen überreichen lassen. Se. K. H. residiert heute Nachmittag 3 Uhr in Sarrebouurg (früher Kaufmanns-Saarbrücken genannt), dem ersten Platz von ausschließlich französischer Einwohnerschaft, den das Hauptlager der Südararmee bisher erreicht hatte.

Lampertheim, 18. August. (Badisches Hauptquartier 2 Stunden nördlich Straßburg.) Gegen den südlich von Straßburg stehenden Theil des Cernirungskorps wurde am 16. ds. Mts. Nachmittags Seitens der Besatzung ein Ausfall ausgeführt, welcher zu einem Gefechte mit einigen Abtheilungen der badischen Division führte. Die 8. Kompagnie des 3. Infanterieregiments hatte von Illirch aus eine Feldwache über die dortige Brücke des Rhonanalals vorgeschoben. Um 2 Uhr Mittags ging hier eine französische Eskadron zum Angriff vor, wurde jedoch abgewiesen. Als bald entwickelte sich auch feindliche Infanterie mit Eröffnung eines heftigen Feuers gegen die Kanalbrücke, während aus einer rückwärtigen Position eine feindliche Artillerieabtheilung Illirch mit Granaten bewarf und dort einige Gebäude in Brand steckte. Zur Begegnung dieses Angriffs hatte Hauptmann Kappler seine ganze Kompagnie an der Kanalbrücke postirt und eine starke Unteroffizierspatrouille über die südliche Brücke bei Grafenstaden und eine solche über die nördlichere Schleiße bei Ostwald zur Flankirung des Feindes vorgeschoben. Der Bataillonkommandeur Major Steinwachs zog sofort aus Ostwald die 5. und 6. Kompagnie, sowie die Batterie Göbel heran. Die Kompagnie Kappler hatte durch eine halbe Stunde das heftige feindliche Feuer mit großer Ruhe und Kaltblütigkeit erwidert, als die feindliche Artillerie bis auf 250 Schritt gegen die Kanalbrücke vorrückte und ausführte. Der Kompagniechef ließ nun ein kurzes, aber wirksames Schnellfeuer eröffnen und ging dann mit Rücksicht auf die inzwischen eingetroffene Unterstützung mit dem Bajonnet zur Attacke vor. Der Gegner hielt diesem Stoße nicht Stand, sondern ergriff mit Hinterlassung von 3 Kanonen, 8 verwundeten und 3 unverwundeten Gefangenen 20 Todten, sowie verschiedenen Ausrüstungsgegenständen die Flucht. Dieser glänzende Erfolg kostete der diesseitigen Kompagnie nur 2 Verwundete. Ein Zug der Batterie Göbel passirte nun die Kanalbrücke und beschloß Weghäusel, in welchem Orte der Feind sich auf seinem Rückwege gesammelt hatte, mit 16 Granaten, welche zündeten. Die 5. und 6. Kompagnie, welche die weitere Verfolgung ausnahmen, konnten den Feind, der im Ganzen auf 1500 Mann (Zuaven, Turkos, Chasseurs und Artillerie) geschätzt wurde, nicht mehr erreichen. Von Major Steinwachs wird die Haltung der gesammten Mannschaft als eine vorzügliche gerühmt.

Oberschöffolsheim, 18. August. Heftiges Feuer gegen Straßburg hin. — Berthold Auerbach befindet sich gegenwärtig bei unserer Heeresabtheilung und will den weiteren Verlauf des Feldzugs mitmachen.

Im Lager von **Chalons** stehen nur noch Linientruppen. Wie es aber dort aussieht, kann man aus folgendem Passus aus einem Brief an den „Moniteur“ ersehen: „Alle Mobilgardes werden gebeten, ihre Tornister im Lager zu lassen, um den Soldaten des Mac Mahonschen Korps zu dienen, welche beinahe alle die übrigen auf dem Schlachtfelde verloren haben.“

Norddeutschland.

G. Hannover, den 19. Aug. Gestern prangte unsere Stadt zur Feier des glorreichen wenn auch blutigen Sieges, in festlichem Flag-

genschmuck. Allgemein hält man den Sieg für einen strategisch unendlich wichtigen, weil, wenn nicht Alles täuscht, die beiden Theile der franz. Armee von einander getrennt worden sind und damit die Vereinigung derselben in dem besetzten Lager von Chalons unmöglich geworden ist. Unter den kämpfenden Truppen befindet sich diesmal die Gesammtheit der Hannoveraner von denen bisher nur einzelne Regimenter im Feuer gewesen sind, welche nach allen hieher gelangten Gerüchten sich alle wie die Löwen geschlagen haben. Hat auch Niemand daran geahndelt, daß es so sein würde, so ist die Bestätigung immerhin eine erfreuliche; namentlich hat es auch großen Jubel erregt, daß das Glück einem Hannoveraner Gelegenheit gegeben hat, die erste französische Kanone zu erbeuten, nämlich dem Feldwebel Ch. Meyer; den Geburtsort des Glücklichen haben die Blätter noch nicht gemeldet.

Gestern ist endlich der langersehnte Befehl für die erste Abtheilung unseres trefflich geschulten Sanitäts-Hilfs-Corps hier eingetroffen, sich auf den Kriegsschauplatz zu begeben, in Folge dessen dasselbe unter Leitung eines Offiziers bereits in der gestrigen Nacht nach seinem Bestimmungsort abgereist ist. Die jungen kräftigen Leute sind insofern gleichmäßig uniformirt, als sie neben der weißen Binde mit rothem Kreuz gleichartige Kappen, gleiches Gepäc und sämtlich hohe Stiefeln bis an die Knie tragen.

Die Zahl der an die hiesigen Lazarethe abgegangenen Verwundeten beträgt vorläufig nur etwa 300; die Lazarethe, namentlich die aussegezeichneten Baracken neben dem Welsenschloße sind jedoch bereits soweit vollendet, daß in wenigen Tagen die volle Zahl von 2500 Verwundeten Aufnahme finden kann.

Bei der Central-Kasse der vaterländischen Vereine sind bis zum 15. August 53,734 Thaler eingegangen.

Frankreich.

Paris. Es ist unbegreiflich, wie man es in Paris immer noch wagt, das Publikum über die Lage zu täuschen, während doch bereits am 17. August ein Blick auf die Karte genügt, um zu erkennen, von welcher furchtbaren Tragweite das Einschließen der 2ten deutschen Armee zwischen Metz und Verdun, zwischen Bazaine's Heer und Paris war. Und der französische Kriegsminister Palikao wagt noch am Tage nach der Schlacht bei Marslatour, dem gesetzgebenden Körper die der Wahrheit schnurstracks zuwiderlaufende Versicherung zu geben: „Die Preußen haben darauf verzichtet, die Rückzugslinie der französischen Armee zu durchschneiden.“ Ja, was noch stärker ist, nach der Schlacht von Gravelotte, am letzten Samstag, während doch das blödeste Auge sieht, daß Gravelotte von Marslatour gegen Metz und nicht gegen Verdun hin liegt, gibt er in der Kammer die Erklärung, daß die Preußen hätten zurückweichen müssen! Was soll man dazu sagen? Das heißt mit einer Nation ein frevelhaftes Spiel treiben. Bald wird ein gerechtes Gericht diese Freveler treffen.

Nachchrist.

Belagerungstrain von Koblenz und Wesel vor **Straßburg** angekommen. Straßburg soll heute stark beschossen worden sein. (St. A.)

Amerika.

(Aus dem Wochenblatt der New-Yorker Staats-Zeitung.)

Enthusiastische Sympathie-Versammlung

für Deutschland in Steinway Hall.
Ueber 4000 Personen anwesend.

Das Deutschthum New-Yorks

endet dem deutschen Volke seine Glückwünsche zum Sieg über den Erbfeind, den verrätherischen Deцемber-Kaiser.

(Fortsetzung.)

Dr. v. Holst wurde dann der Versammlung als Redner vorgestellt.

Rede des D. v. Holst.

Deutsche Mitbürger! Sicher erinnert sich jeder von Ihnen der Sage vom Kaiser Friedrich dem Rothbart, der im Kyffhäuser seit nahezu 1000 Jahren im Zauberklause sitzt, des Augenblicks harrend, da er hervortreten darf, ein neues, einiges Deutschland zu schaffen. Alle 100 Jahre fährt er auf, trübe fragend, ob noch die Stunde nicht gekommen. Aber immer wieder belahet der Zwerg, daß noch die Raben um den Berg kreisen, und schwer sinkt das Haupt des alten Helden auf den Marmorisch zurück, durch den sein Bart gewachsen. Die Geschichte hat seinen rascheren Gang eingeschlagen, seit jene Sage dem deutschen Volk entstand. Es braucht nicht 100 Jahre mehr, den Zauberband des Kyffhäusers zu brechen. Weiter als je zuvor schlug der greise Rothbart 1848 die Augen auf und selbst fand er nie wieder jenen tiefen Schlaf in dem selbst die Träume schlafen. Raum 18 Jahre waren verstrichen, und er schreckte so jäh aus seinen Träumen auf, daß Blut, heißes Lebensblut von seinem Antlitz floß, welches der Bart für ewig an die kalte Marmorplatte zu klammern trachtete. Bis in das Mark hinein durchzuckte ihn, den die Sage zur Verförperung des deutschen Volksgeistes gemacht, der Schmerz, daß er war der Bande ledig, schneidig durch das Schwert die Luft und gab so scharfen Klang, daß die Raben des Particularismus; und Doctrinarismus aufgeschreckt mit wildem Getöse aus ihrem Horste aufflogen. Und nun nach weiteren 4 Jahren ist es zur Gewißheit geworden, daß der gewaltige Reder sich nicht über wieder auf seinen steinernen Sitz niederläßt, als bis er sein Werk vollendet. Vor nahezu 100 Jahren traf der erste furchtbare Schlag, der die Welt erbeben machte, das Felsenthorn des Kyffhäusers und nun hat ein zweites es immer weit aufgesprengt, daß es sich nie wieder schließt. Und jetzt wie damals ist der Schlag von der ehernen Faust der Bonapartes ausgeht.

Könnte ich meine Augen verschließen gegen die Ströme Blut, welche deswegen geflossen und noch fließen werden, und könnt' ich die Thränen vergessen, welche um dieses Blut geweint worden und fürder werden geweint werden, ich könnte hier auf ein Dankesvotum für jene beiden größten Verbrecher des letzten Jahrhunderts antragen, daß ihre Vermesstheit das deutsche Volk zu solchem Grimm aufgerüttelt, daß es die selbstgeschmiedeten Fesseln gleich Zwirnsfäden zerreißen. „Bestünde das deutsche Reich nicht, müßte man's erfinden,“ jagte der erste Na-

oleon höhrend, und die letzte Antwort auf das nur zu wohlverdiente Schmähwort ward — nicht von den Fürsten Deutschlands, sondern von dem deutschen Volk auf dem Felde von Leipzig und bei Belle Alliance ertheilt. Und der Nefse, der stets nur Variationen auf die Melodien des Oheims zu componiren gewußt, sucht dem stark gewordenen Deutschland jetzt mit Gewalt das begrabene hunschedige Schellenwams des alten deutschen Reiches wieder aufzuzwängen. Allein auf das von ihm ausgegebene Stichwort antwortete nicht das gehoffte: „Sie Wels! Sie Waiblingen!“ Würdig ist die Antwort Preußens gewesen; aber die Antwort des Hohenzollern ist übertönt von dem einen Donnerruf, der von den Alpen bis zum Memel — nein! von den Wogen des Pacific bis zu den fernen Gestaden der Ostsee erschallt, da die Enkel der Schwertbrüder gegen den russischen Koloß um die Erhaltung deutschen Wesens ringen. Auch stärkere Knochen, als die in den dichtgemarterten Gliedern des corinthischen Epigonen würden unter der vernichtenden Wucht zusammenbrechen, mit der sich Alles, was die deutsche Zunge redet, gegen den Berwegenen erhebt. So gewiß die Völker nicht um der Fürsten willen da sind; so gewiß es nur so lange Tyrannen geben kann, als die Völker sich tyrannisiren lassen wollen; so gewiß nicht der Krieg, sondern der Frieden im Interesse der Völker liegt; so gewiß das Recht stärker ist, als das Verbrechen; so gewiß die Welt nicht rückwärts, sondern vorwärts geht, so gewiß wird der dritte Napoleon allendlich in diesem Kampfe unterliegen.

„Nicht gegen Deutschland, gegen Preußen führt Frankreich Krieg“, hat erklärt. Der Ritt, der seinen wurmzerfressenen Thron zusammenhält, ist Lug; aber nie hat er eine größere Lüge ausgesprochen, als diese, und nur die eine steht ihr gleich: „Das Kaiserreich ist der Friede“. Seit das französische Volk sich für unfähig erklärte, selbst seine Geschicke zu bestimmen, indem es ihm die Krone auf's Haupt setzte, seitdem ist Frankreich aus einen Krieg in den andern, einer furchtbarer als der andere, gestürzt worden, weil der „Frieden“ der Napoleoniden in der Sprache des Alltagslebens die Resignation der Sklaverei heißt, und weil selbst die Franzosen des zweiten Kaiserreiches nur so lange gewillt sind, die Kette als Symbol des Friedens und der Freiheit anzunehmen, als dieselbe nicht nur vergoldet ist, sondern ihnen auch gestattet wird, andere Völker mit schweren Ketten zu belasten. Nur so lange ist das Kaiserreich der Frieden, als Frankreichs Wort der Welt Gesetz ist. In einem napoleonischen Kaiserreich aber ist der Wille des Kaisers das Gesetz Frankreichs. Mit hin hört das Kaiserreich auf der Friede zu sein, sobald das Geheiß des Napoleoniden nicht mehr der Welt Gebot ist. Allein so lange nicht die Tafeln der Geschichte von der ersten bis zur letzten in Trümmer geschlagen, und so lange nicht das Andenken an die Unabhängigkeitserklärung der 18 englischen Colonien in Nord-Amerika, an die Revolution von 1789, an die Jahre 1813 und 1815 und an den Bürgerkrieg der Ver. Staaten von 1861 bis 1865 auch bis auf die leiseste Tradition verschwunden und verloren ist, so lange kann die Phantasie eines unmittelbaren oder mittelbaren Weltkaiserthums nicht zur Wirklichkeit werden.

(Schluß folgt.)

Ferdinand Freiligrath

an seinen Sohn Wolfgang im Felde.

Daß bald dieß Blatt sich finde,
Wohl wünsch' ich's lieber Sohn!
Drum werf' ich's in die Winde,
Die bringen es dir schon.
Die werden es zu dir tragen,
Wo immer auch du weilst;
Wo, wenn die Schlacht sie schlagen,
Du treu zur Wahlstatt eilst.

Du wolltest im heil'gen Kampfe
Mittämpfen, Deutschlands werth;
Nun stehst im Pulverdampfe,
Doch ziehst du nicht das Schwert,
Nun übst du im Gesilde,
Statt mitzuhau'n im Streit,
Ein Amt der Lieb und Milde,
Ein Amt der Menschlichkeit.

Dich trieb dein Herz, das warme,
Aus England trieb's dich her;
Das rothe Kreuz am Arme,
Bist du gefolgt dem Heer.
Die bleich und unverbunden
Am blut'gen Boden ruhn,
Die Sterbenden, die Wunden,
Erquidst Du freundlich nun;

Träufst Labung auf die Lippe,
Die dürr und brennend lechzt;
Legst weicher in's Gestrüppe
Die Brust, die fliegend ächzt;
Hörst manches letzte Flehen
Im Nachtwind leis verwehen;
Der Mond lugt über die Höhen —
Und Du wirfst sterben sehen.

Sei stark, mein Volk, nicht beben!
Schwerer ist deine Pflicht;
So grimme sah'n Tod und Leben
Dir nie noch in's Gesicht;
Im Frieden still befriedet,
Blieb weich dein gutes Herz —
Des Krieges Erzeit schmidet
Und hämmert es zu Erz:

Das sei dir unverloren!
Fest, tapfer alle Zeit,
Verdien' dir deine Sporen
Im Dienst der Menschlichkeit!
Rundum der Kampf auf's Messer: —
Lern' du zu dieser Frist,
Daß Wunden heilen besser
Als Wunden schlagen ist!

Durch Sterbende und Todte
Geh' deines Weges treu;
Halt' hoch das Kreuz das rothe,
Ob Blut und Barbarei;
Laß Freund und Feind es scheinen
Auf deinem ersten Gang —
Und fluche nur dem Einem,
Der uns zum Schlachten zwang!

Fahr' wohl, fahr' wohl, mein Knabe!
Gott mit Dir für und für!
Verbinde, tröste labe —
Mein Segen ruht auf Dir!
Und kehrt du mit dem Schwarme
Der Sieger — Knabe dann
Fliegst Du in unsre Arme,
Kein Knabe mehr: ein Mann!

Ämtliche Anzeigen.

**Winnenden.
Obst- & Gras-Verkauf.**

Am Montag den 29. d. M. wird der Obst-ertrag der Gemeinde zu circa 300 Simri geschätzt, gegen baare Bezahlung im Aufstreich verkauft, der Anfang ist Nachmittags präcis 2 Uhr im Stadtbaumgut im Waiblingerberg.

Zu gleicher Zeit wird auch das Gras im Stadtbaumgut Waiblingerberg und in der alten Hohreuschstraße Parthienweis verkauft. **Stadtpflege.**

Privat-Anzeigen.

Winnenden.
Bei Webermeister Krumm sind **Preß- & Oellücher** zu haben zu billigem Preis.

Einen deutschen Ofen mit eisernem Hinterofen, Ofenhasen und Stein hat zu verkaufen, **F. Wohns.**

Bezirks-Gewerbe-Verein.

In gegenwärtiger Zeit hat man zwar viel Anderes zu reden, zu lesen und zu thun als Gewerbliches; allein die Blätter unseres Vereins, wenn nicht zu lesen, so doch rechtzeitig seinem Nachmann zu senden, wird wohl nicht zu viel verlangt sein!

Den Arbeitgeber — welcher gegenwärtig manches durch den Krieg veranlaßte Interessante bringt des Leserkreises, der bei Herr Tuchmacher Steinbuch beginnt, kann ich, weil weder Blätter noch Mappen zurückkommen, seit 22. April nicht mehr spediren. Und doch wäre wenn ich mich nicht sehr täusche, der Krieg lange Zeit kein Hinderniß zum Lesen und prompter Circulation gewesen.

Esso ist es mit dem Gewerbeblatt des Kreises der bei Herr E. Meyer beginnt, das ich aus gleichen Gründen seit April nicht mehr circuliren lassen kann.

Ich bitte recht freundlich dieser Noth abzuhefeln und zu bedenken, daß wir für den Arbeitgeber jährlich 24 fl. — ausgeben und diese ja hinausgeworfen sind, wenn die Blätter bei mir liegen bleiben.

Die Gewerbeblätter kosten uns zwar nur ein Trägerlohn, weil wir dieselben von freundlich gesinnten Ortsvorstehern und Pfarrämtern zum Lesen erhalten. Selbstverständlich haben wir aber die Verpflichtung übernommen den ganzen Jahrgang gewissenhaft und dankbar zurückzugeben.

Wenn aber die einzelnen Blätter 3—4 Monate ausbleiben, so ist ein Nicht-Wiederkommen derselben sehr nahe liegend und ich könnte aus Erfahrung erzählen, wie erfreulich es ist, wenn man die in guter Zuversicht eingegangene Verpflichtung ohne eigene Schuld nicht erfüllen kann.

Der Vorstand **E. Müller.**

**Winnenden.
Der Sanitätsverein**

bedarf zur Anfertigung von Bettstücken eines Quantums **Federn** und richtet deshalb namentlich an die Bewohner der Landgemeinden die freundliche Bitte, ihm solche zuzusenden. Außer unserem Spediteur Kaufmann Binz nehmen solche in Empfang Frau Kaufmann Schwarz, Frau Helfer Detinger, Frau Verw.-Akt. Wakenhut.

**Winnenden.
Gras-Verkauf.**

Am nächsten Donnerstag den 25. d. M. Abends 6 Uhr wird das Dehmdgras (von 7/8 M. 21 Rth. Baumgut im Waiblinger Berg verkauft, die Liebhaber werden auf den Platz eingeladen. **G. Neusch.**

**Winnenden.
Meine anerkannt gute und bewährte
Obst-Mühle**

setze ich dem Verkaufe aus **A. Sommer.**

Winnenden.
Ein ordentliches **Laufmädchen** findet eine ordentliche Stelle
Bei wem? s. d. Red.

**Deschelbrunn.
Farren-Verkauf.**

Unterzeichneter hat einen guten Farren 7/8 Jahr alt, Simmenthaler Schlag, gelb, zu verkaufen, für gute Zucht wird garantirt.



Jakob Nagel.

**Winnenden.
Eine freundliche Wohnung** in der oberen Thorstraße, bestehend in 2 Zimmern, Küche, Speisekammer, 2 Bühnen-Kammern, Keller und Dunglege, hat bis Martini (könnte auch bald bezogen werden) zu vermietben. **D. Weiz.**

**Winnenden
Liegenschafts-Verkauf.**

Zum Verkauf wird angeboten: Eine 2stodige Behausung mit Keller und Hofraum; sowie
1/8 M. 7 R. Aker im Sieberhof
2/8 M. 9,4 R. Aker im Schwaib. Hof
3/8 M. 18,1 R. Aker im Breitlauch
7/8 M. 28,7 R. Aker im Hohengraben oder Seizlesbrunnen
4/8 M. 29 R. Aker im Roth
3/8 M. 10,5 R. Aker im Schenkenberg oder Pappelacker
2/8 M. willführlich gebauter Aker im Schenkenberg
7/8 M. 18,7 R. Wiesen im Schenkenberg oder Busch.
Näheres bei der Red.

**Winnenden.
Fabriz-Versteigerung.**



Die Fabriz der verstorbenen Catharine Maier ledig hier bestehend in:
Büchern, Frauenkleidern, Leibweizzeug, Betten, Leinwand, Küchengeschir, Schreinwerk, worunter 1 neuer Kasten und 1 noch ganz gut erhaltener Commod; und allgemeinem Hausrath
kommt am nächsten
Donnerstag den 25. d. M.
Morgens von 8 Uhr an
im Hause des Auctioneurs Weiz hier im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf.
Den 19. August 1870.
R. Amtsnotariat.

**Fruchtpreise vom Winnender Fruchtmart
am 17. August 1870.**

Getreide- Gattung.	Voriger Woch.	Heutiger Verkauf.	Unverkauft geblieben.	Erlös. fl.	Bemerkungen.	
					höchst. Niedst.	höchst. Niedst.
Kernen	6 48	4 48	16	4417	fr. 11	fr. 122
Dinkel	5 12	4 12	16	2150	fr. 11	fr. 122
Haber	5	4	28		fr. 11	fr. 122
Gemisch	1 36	1 24			fr. 11	fr. 122
Einforn	1 50	1 24			fr. 11	fr. 122
Berke	2 15	1 44			fr. 11	fr. 122
Mischl.	1 56	1 44			fr. 11	fr. 122
Weggen	2 12	1 44			fr. 11	fr. 122
Waisen	1 28	1 11			fr. 11	fr. 122
Ackerbohnen	1 28	1 11			fr. 11	fr. 122
Erbsen	1 28	1 11			fr. 11	fr. 122
Erbsen	1 28	1 11			fr. 11	fr. 122
Welschkorn	1 28	1 11			fr. 11	fr. 122
Wicken	1 28	1 11			fr. 11	fr. 122
Kartoffeln	1 28	1 11			fr. 11	fr. 122
1 Pf. Butter	1 28	1 11			fr. 11	fr. 122
1 Wb. Stroh	1 28	1 11			fr. 11	fr. 122
1 Str. Heu	1 28	1 11			fr. 11	fr. 122